

Zur XVII. Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker am 28. Juni 1885 in Luzern

Autor(en): **A.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **5/6 (1885)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-12882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Vor der Bundesversammlung befindliche Gewässer-Correctionen. — Zur XVII. Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker am 28. Juni 1885 in Luzern. — Concurrenz für ein eidg. Parlaments- und Verwaltungs-Gebäude in Bern. — Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidg. Polytechnikums in Zürich. Protocol

der XVII. Generalversammlung. — Concurrenzen: Postgebäude in Luzern. Necrologie: † Walter Hünerwadel. — Berichtigungen. — Anzeige. — Hiezu eine Tafel: Concurrenz für Entwürfe zu einem eidg. Parlaments- und Verwaltungs-Gebäude in Bern. Entwurf von Architect Hans Auer in Wien. Gesamtansicht und Situationsplan.

Vor der Bundesversammlung befindliche Gewässer-Correctionen.

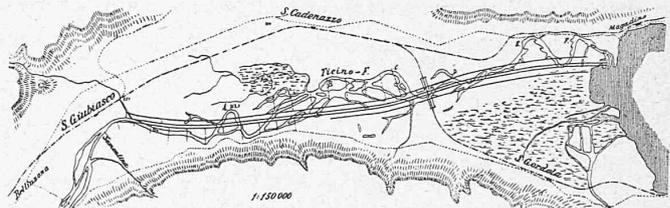
III.

Die Correction des Tessinflusses auf der Strecke von Bellinzona bis zum Langensee bildet laut einer erst vom 3. Juni datirten Botschaft des Bundesrathes wirklich auch noch ein Tractandum der Bundesversammlung in gegenwärtiger Session. Für dieselbe wurde schon durch Bundesbeschluss vom 3. April 1883 eine Subvention von 40% der Kosten bewilligt, in Vollziehung eines Beschlusses des Grossen Rathes sucht nun aber die Regierung von Tessin um Erhöhung derselben auf 50% nach. Ersterer erliess im letztverflossenen Monat Mai drei einschlägige Gesetze, betreffend 1. die Zusicherung eines Staatsbeitrages von 20% der Kosten für Gewässer-Correctionen im Allgemeinen, 2. Anwendung dieses Grundsatzes auf die Tessin-Correction, 3. Anordnung und Regelung der Ausführung dieser letztern. Wie aus den Zeitungen bekannt, wurde aber dagegen, wie es scheint zwar nur gegen die letztern beiden Gesetze, das Referendum ergriffen. Indem es daher möglich erscheint, dass auch der erhöhte Bundesbeitrag schliesslich abgelehnt wird, nimmt die Botschaft davon zur Bemerkung Veranlassung, es könnte unter solchen Umständen kaum angemessen sein, denselben dem Canton Tessin anzubieten, wenn überhaupt angenommen werden müsste, dass letzterem die absolute Verweigerung der Ausführung in Rede stehender Correction zustehe; der Bundesrath müsse aber auf Grund des eidgen. Wasserbaupolizeigesetzes sowie auch desjenigen des Cantons Tessin selbst finden, dass dies nicht der Fall sei und es geschehe unter dieser Voraussetzung, wenn er die Genehmigung des vorliegenden Gesuches empfehle.

Mit letzterm reichte die Regierung von Tessin auch das definitive Ausführungsproject ein, welches zwar, indem seine Genehmigung dem Bundesrathe zufällt, für die Behandlung des Gegenstandes vor der Bundesversammlung an sich nicht in Betracht kommt. Hingegen ist dies insofern der Fall, als damit eine wesentliche Reduction des dem ersten Subventionsbeschlusse zu Grunde gelegenen Kostenvorschlages verbunden ist, so zwar, dass das nach der Voranschlagssumme sich berechnende Maximum des Bundesbeitrages nun bei 50% unter demjenigen stehen würde

welches sich früher mit 40% ergeben hat. Das Oberbau-inspectorat hat nun zwar gefunden, dass ein zu kleiner Betrag für Unvorhergesehenes eingesetzt worden sei. Aber selbst wenn dieser in übungsgemässer Weise erhöht wird, so bleibt der neue Voranschlag noch sehr wesentlich unter dem frühern und es dürfte daher die Mittheilung darüber, wie dies erklärt und gerechtfertigt wird, einiges Interesse bieten, zumal ein solches dem hiebei in Kürze zu beschreibenden Project der Tessin-Correction wol auch an sich zukommt.

Letzteres nimmt seinen Anfang nicht genau bei Bellinzona oder der dortigen Tessinbrücke, sondern ungefähr 2 km unterhalb dieser bei der Station Giubiasco, aus dem Grunde, weil erst dort sich hochwasserfreie Anlehnungen am Kegel der Marobbia links und dem der Sementina rechts bieten. Von dieser natürlich eingeengten Stelle bis zum



See schneift der Tessin, wie aus der beigefügten Skizze ersichtlich, auf einem breiten Bette herum und es kann auch schon diesem Bilde entnommen werden, dass er dahin tendirt von dem erhöhten Bette gegen die linkseitige Ebene abzufallen. Wie gross die Gefahr eines Einbruches z. B. in der Serpentine A ist, ergibt sich aus der Vergleichung der dortigen Cote 213,8 mit der von 210 an verschiedenen Stellen der nebenliegenden breiten Ebene oberhalb der Station Cadanazzo, zumal indem man bedenkt, dass der Fluss dort gegen ein vollständig ungeschütztes und niedriges Bruchufer anströmt. Ganz ähnlich sind aber die Verhältnisse wieder bei B-C oberhalb der Eisenbahnbrücke und bei D. E. F. unterhalb derselben, oder da diese Angriffspunkte wechseln, richtiger gesagt, auf der ganzen Linie. — Die Länge dieser Flussstrecke von Giubiasco bis zum See nach dem jetzigen serpentine Lauf beträgt ungefähr 15 000 m, das Gefälle ist für die drei auf einander folgenden Abtheilungen von ungefähr 5000 m 1,8‰, 1,6‰ und 1‰ und im Gesamt-

Zur XVII. Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker am 28. Juni 1885 in Luzern.

Was der diesjährigen Versammlung ein eigenartiges Gepräge aufdrückte war nicht sowol der starke, bis auf 180 Theilnehmer ansteigende Besuch, als die Thatsache, dass auch die jüngere Generation, die sich in den letzten Jahren mehr und mehr von den Zusammenkünften fern gehalten hatte, diesmal in erfreulicher Weise vertreten war.

Neben den alten, silbergelockten oder von lichtigem Mondschein umflossenen Häuptern aus der „Urzeit“ des Polytechnikums, neben dem mit ruhiger Behäbigkeit und selbstbewusster Kraft auftretenden Collegen aus dem „Mittelalter“ fehlte nicht das jugendfrische Gesicht des, seinen Studien kaum entronnenen, hoffnungsvollen Vertreters der „Neuzeit“!

Sie Alle horchten mit Andacht der schwungvollen Eröffnungsrede unseres, leider allzufrüh zurückgetretenen Präsidenten, den gewissenhaften Erläuterungen über Rechnung und Budget, die unser Finanzminister mit Ernst und Würde vortrug, sie Alle erfreuten sich an den geheimnissvollen Streiflichtern, die unser vielgeschäftige Secretär auf die diplomatischen Beziehungen mit Hellas und Peloponnes fallen liess, ja, was mich am meisten erstaunte: Sie ergriffen nur

in mässiger Zahl die wolberechtigte Flucht, als das geschwätige „Vereinsorgan“ sie mit einer halbstündigen Rede bedrohte. Sie Alle, die so treulich im schwülen Grossrathssaal ausgeharrt, hatten das keineswegs frugale Mittagmahl, das ihnen der König der Wirthe, Papa Hauser im Schweizerhof, auftragen liess, wol verdient!

Da, wie kürzlich im Feuilleton eines vielgelesenen Blattes auseinandergesetzt wurde, es abgeschmückt ist, von „der Rede Strom“ oder dem „Reigen der Toaste“ zu berichten, so will ich mich nicht in solch' ausgefahrenen Geleisen herumtreiben, sondern diese und andere schönen Redensarten zum Gebrauch für das nahende Schützenfest aufsparen. Doch ist es mir unmöglich an den zwei schönen Stunden im kühlen, blumengeschmückten Saale des Schweizerhofes vorbeizugehen, ohne wenigstens zu erwähnen, dass dort ein Fehler früherer Versammlungen reichlich wieder gut gemacht wurde:

Während nämlich in den ersten Zeiten des Vereins das Vaterland so ziemlich schnöde behandelt wurde, d. h. kein Mensch etwas von ihm sagen wollte, ist es diesmal nicht nur zu einer sondern zu mehreren Ovationen gekommen. Herr Gotthardbahn-Director Dieller, Herr Professor Rebstein und der neue Vereinspräsident: Herr Oberstdivisionär Bleuler gedachten in begeisterten Worten unseres lieben Vaterlandes,

durchschnitte bei einem absoluten Fall von 22,50 m zur Zeit niedrigen Seestandes beinahe 1,5⁰/₁₀₀. Der neue corrigirte Flusslauf erhält zwischen den gleichen Endpunkten eine Länge von 11453 m, was also einer Abkürzung von über 3500 m entspricht. Es kann nicht bezweifelt werden, dass mit dieser Abkürzung in Verbindung mit der Einschränkung eine sehr bedeutende Vertiefung des Flussbettes bewirkt wird. Dieselbe würde bei der Annahme, dass auf der kürzeren neuen Linie sich das gleiche relative Gefäll, wie es auf dem jetzigen längern Laufe besteht, ausbilden werde, zu oberst an der Correction über 5 m betragen.

Für die Feststellung des Projectes der Tessin correction bildet die Grösse der zwar selten vorkommenden maximalen Hochwasser, wie z. B. diejenigen von 1834 und 1868 solche waren, eine bedeutende Schwierigkeit. Man hat sich bemüht, die secundliche Abflussmenge bei letzterm zu ermitteln und wiewol dies nicht in einer irgend den Anspruch auf Genauigkeit gestattenden Weise gelungen ist, so kann doch kein Zweifel bestehen, dass sie im Verhältnisse zur Grösse des Gebietes (1500 km² bei Bellinzona) ganz ausserordentlich gross war. Man hat nun beim ersten Projecte dem Umstande, dass für die während langer Zeiträume vorkommenden Hochwasser ein Profil genügt, welches hingegen für die seltenen Katastrophenhochwasser bei Weitem nicht genügen würde, durch Annahme einer Art doppelten Expansionsprofils Rechnung zu tragen gesucht und es begreift sich ohne nähere Beschreibung desselben, dass sich daraus ein hoher Kostenvoranschlag ergeben hat. Desshalb ist denn auch schon damals eine Modification des Projectes und eine damit zu ermöglichende Reduction der Kosten in's Auge gefasst worden und man war sich auch darüber schon klar, dass zu Erzielung der letztern mit Project und Baubetrieb auf die in doppelter Beziehung, nämlich neben der der grössten Abflussmengen auch in der der eintretenden Flussbettvertiefung, bestehenden Ungewissheit Rücksicht genommen werden müsse. War es doch einleuchtend, was für eine Masse von unnützer Arbeit und sonstigen Inconvenienzen sich ergeben müsste, wenn ein so künstliches System auf eine supponirte Lage der künftigen Flusssohle basirt und diese sich dann nach Ausführung dieses Systems wesentlich anders gestalten würde. Dieser Anschauungsweise wurde in der Botschaft vom 10. October 1882 in folgender Weise Ausdruck gegeben:

„Zur Erzielung der möglichsten Oeconomie ist es nothwendig, die Anlage der Bestandtheile des Systems in ihrer definitiven Gestalt so weit als möglich auf den Zeitpunkt zu verschieben, wo die ihre richtige Lage bedingenden Verhältnisse des Flussbettes sich schon in bedeutendem Masse ausgebildet haben werden, und es ist dies möglich,

des Landes, das unsere technische Hochschule gestiftet, diese hehre Alma mater, welche die Söhne aller Nationen so freundlich empfängt und so gastlich beherbergt, so dass sie auch später noch mit Dank und Anhänglichkeit an dieselbe zurückdenken.

Wahrhaft cordial war der Empfang, der uns von den Abgeordneten des Standes und der Stadt Luzern zu Theil wurde und zwar dies um so mehr, als die beiden Delegirten: HH. Regierungsrath *Schobinger* und Baudirector *Wüest* geschätzte Mitglieder unseres Vereines sind und man sich daher um so heimischer fühlen konnte. In poesievoller Rede wies u. A. Baudirector *Wüest* darauf hin, dass die Techniker an den Ufern des Vierwaldstätter-See's wolgelittene Gäste seien, denn man habe hier nicht vergessen, dass die Gotthardbahn, die den Anwohnern des schönen See's schon so vielfältigen Nutzen gebracht habe, zum grossen Theile den Technikern zu verdanken sei.

Und nun, was soll ich sagen von der Fahrt auf der „Germania“, die uns auf ihren breiten Schultern nach der Tellsplatte hinübertrug; von dem fröhlichen Treiben auf und unter Deck, von Musik, Böllerschüssen, Grüssen und Wiedergrüssen, von den verklärten Gesichtern der Schiffsmannschaft, als sie ihren vielgeliebten, einstigen Vorgesetzten unter den Gästen erblickte!

wenn diese Ausbildung entweder mit provisorischen, bloss diesem transitorischen Zwecke dienenden Anlagen, oder aber mit Elementen des Systems selbst bewirkt wird, die aber so construirt werden, dass das Material derselben je nach eintretendem Bedürfnisse ohne grossen Verlust an Constructions-kosten in die dem veränderten Zustande des Flussbettes angepasste Form umgesetzt werden kann“.

In Wirklichkeit ist nun beabsichtigt, nach diesem Programme zu verfahren und zwar so, dass unter Zugrundelegung eines schliesslich auszubildenden Doppelprofils, bestehend aus innern Parallelen aus Bruchsteinen, dann das ganze Profil begrenzenden Hochwasserdämmen und ebenfalls aus Steinen erstellten Traversen zwischen Wuhr und Damm, zuerst der neue Flusslauf durch Anlagen auf den innern Linien, welche als geordneter Steinwurf bezeichnet werden können, unterstützt durch Abbauung der alten Wasserläufe durch bloss an das höhere Terrain angelehnte Traversen, ausgebildet werden soll (im Schweizer. Wasserbauwesen von Oberbauinspector *Salis* 1883 ist dieses Verfahren mit Rücksicht auf einfaches Profil auf Blatt 39 angedeutet).

Im gegenwärtigen Falle empfiehlt sich dieses Verfahren schon aus dem Grunde, weil hier das dringende Erforderniss besteht, auf langen Linien so rasch als möglich dem vollständigen Einbrechen des Flusses in die Ebene vorzubeugen, während andererseits beim jetzigen Stande der Cultur auf derselben es nicht mit so gar grossem Nachtheile verbunden ist, wenn ausnahmsweise bei besonders hohem Wasserstande etwas Ueberwasser dahin gelangt. Wenn aber demgemäss namentlich mit der Anlage der Hinterdämme und sogar mit der definitiven Festsetzung der Profildbreite so lange zugewartet werden kann, bis einerseits das neue Flussbett sich ausgebildet hat und andererseits die Altwasser verlandet sind, so besteht darin in verschiedener Beziehung ein grosser Vortheil, und besonders in der, dass eine vortheilhafte und in Beziehung auf ihre Höhe richtige Anlage der Hinterdämme damit erst ermöglicht wird. Es dürfte daher einleuchten, dass damit wirklich auch öconomische Vortheile erzielt werden können. Der ursprüngliche Kostenvoranschlag belief sich auf 3 800 000 Fr., der jetzige beträgt nach der erwähnten Erhöhung des Ansatzes für Unvorhergesehenes 3 039 000 Fr. Ohne auf weiteres Detail einzutreten, was hier zu weit führen würde, wird nur noch bemerkt, dass das innere Profil aus Rücksicht auf die Geschiebsabfuhr durch dasselbe in gleicher Breite bis zum See fortgeführt werden soll, während das ganze Profil wegen des Staues bei hohem Seestand zu unterst successive mehr geöffnet wird.

Die ausserordentlichen Seehöhen bilden selbstverständ-

Dass solches nicht beschrieben werden kann, hat unser Vereinsphotograph sofort gefühlt und sich daher mit anerkennenswerthem Eifer daran gemacht, alle jene schönen Momente durch *Moment*aufnahmen festzuhalten. Ihm gebührt deshalb das Vorrecht für die weitere Darstellung des Festes.

Hoffen wir, dass die Bilder alle gut gerathen seien, namentlich dasjenige bei der Festhütte, oberhalb der Tells-capelle, wo College *Jeanrenaud* sich einen Hintergrund geschaffen hatte, um den ihn mancher *ächte* Pascha beneidet haben würde. Aber nicht nur zum Photographiren waren sie schön, jene zarten Schächenthalerinnen in ihren zierlichen Trachten; sie verstanden auch den Pocal tüchtig zu credenzen und zum Schluss das Tanzbein mit Grazie zu schwingen!

Damit sich bei den „Kreuz- und Querfahrten“ nach Luzern die Uferbeleuchtung, das Feuerwerk und die plötzlich aus der Tiefe der Nacht in vollem Glanze bengalischen Lichtes heraustretenden Façaden der zahlreichen Gast- und Landhäuser um so wirksamer ausnehmen, hielt sich der vom Festcomité extra bestellte Vollmond in wohlthätiger Reserve. Erst als es gegen Luzern zu gieng, trat er auf einmal hervor um die zauberhafte Landschaft mit seinem silbernen Lichte zu übergiessen.

A. W.